Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 12

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071331

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF DIE SCHWEIZ

Peter Dürrenmatt

FREIHEIT UND FÜLLE

Es ist eine erwiesene Sache, daß Notzeiten der Freiheit abträglicher sind als Zeiten des Wohlstandes. Man braucht, um diese Wahrheit zu beweisen, nur an die Krisenjahre zwischen 1930 und dem Kriegsbeginn oder an die Kriegsjahre zu erinnern. Solche Zeiten verlangen vom Staat, sich seiner Aufgabe als Wahrer und Schützer der Gerechtigkeit zu erinnern. Er aber pflegt diese durch einschneidendste Maßnahmen in das freie Spiel von Handel und Wandel wahrzunehmen.

Heute nun, seit an die zehn Jahre, leben wir in einer Zeit der Fülle. Die Frage erhebt sich, ob die bürgerlichen Freiheiten in ihr ungefährdet zu gedeihen vermögen. Diese Frage kann durchaus mit Ja beantwortet werden, wenn man von jenem Papierkrieg absieht, der nun einmal ein Charakteristikum des Zeitalters bildet, der aber, verglichen mit dem Ausland, unter schweizerischen Verhältnissen immer noch erträgliche Formen behalten hat. Der Freiheit droht die Gefahr weniger von dieser Seite als, wenn man so sagen will, von der Unvernunft der Menschen her. Es ist im Grunde genommen eine alte Geschichte: Die Freiheit taugt so viel wie der Verantwortungsgeist der Menschen, die sich in ihr bewegen. Da aber zeigen sich Erscheinungen, die, auf lange Sicht betrachtet, der Freiheit abträglich sein werden.

Ich denke, wenn ich das schreibe, zum Beispiel an das ganze Gebiet der Bodenspekulation. Das reichlich vorhandene flüssige Geld sucht sichere Anlagen und hofft, sie im Grundbesitz zu finden. Es zeigt sich, daß zum Beispiel auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Güterhandels die Bestimmungen zum Schutze des bäuerlichen Grundeigentums nicht ausreichen, um eigentliche Spekulationsgeschäfte zu verhindern, welche die Bodenpreise hinaufjagen. Die Folge: ein neues Element macht sich bemerkbar, das die Landflucht begünstigt. Zu den hohen Kosten für Dienstbotenlöhne und Soziallasten, die der Bauer zu tragen hat, kommen erhöhte Zinsleistungen. Gewiß, der große Hof mag das durchstehen, wogegen der Kleinbesitz, diese typische und sozial ungemein wichtige Form des schweizerischen Bauerntums, hart um seine Existenz ringt und im Daseinskampf mehr und mehr erliegt.

Das Gegenstück für diese Entwicklung spielt sich in den großen Städten ab. Auch dort wird das Eigentum an Grundbesitz, am eigenen Haus für den mittlern und untern Mittelstand immer fragwürdiger. Auf der andern Seite zeichnet sich eine Tendenz ab, Mietshäuser, die höchstens zwanzig Jahre alt sind, abzureißen und durch teurere Neubauten zu ersetzen. Dadurch wird natürlich das Wohnungsproblem in den Städten nicht gelöst. Hier zeichnen sich nicht nur die Folgen der Überkonjunktur ab, sondern die einer staatlichen Mietzinspolitik, die nun eben, aus mancherlei Gründen, ihrerseits nicht immer konjunkturgerecht und konsequent gewesen ist.

Die Folgen derartiger Fehlentwicklungen für das freiheitliche Denken und Empfinden werden nicht jetzt spürbar, wohl aber in dem Moment, da sich ein Nachlassen im Tempo des wirtschaftlichen Kreislaufes und damit in der Selbstverständlichkeit der Fülle ergeben sollte. Mit andern Worten: im Falle neuer Not. Dann werden die Schwachen nach der Staatshilfe rufen, und die Starken von gestern werden sie morgen bewilligen. So täte nun heute eine rechtzeitige Besinnung auf die Verantwortung für die Zukunft not! Denn die Freiheit von morgen lebt aus dem Verantwortungsgefühl der Heutigen. Mit dem Wunsch, dieses möge stark und wachsam bleiben, schließt der Kommentator nicht nur diesen Bericht, sondern, nach zehn Jahren, die Kommentierung im «Schweizer Spiegel» überhaupt. Er dankt seinen Lesern für die Geduld, die sie mit ihm hatten, und übergibt die Spalte «Blick auf die Schweiz» seinem Nachfolger.